

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
28 (1914)**

278 (28.11.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-578718](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-578718)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Kießringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Geldeinzahlung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgealtete Zeitspaltweite oder deren Raum für die Inserenten in Kießringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie bei den Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbündlich. Reklamazeile 50 Pf.

28. Jahrgang.

Kießringen, Sonnabend den 28. November 1914.

Nr. 278.

## Teilerfolge im Westen

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. November, vormittags. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Eine Verfestigung der flandrischen Küstenorte durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt. Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Nördlich Langemarck wurde eine Häufelgruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht. Im Argonnenwalde machte unser Angriff weitere Fortschritte. — Französische Angriffe in der Gegend Apremont, östlich St. Mihiel, wurden zurückgeschlagen. — Im Osten haben am gestrigen Tage keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

## Ein englisches Linien Schiff in die Luft geflogen

London, 27. November. (W. L. N.) Die Admiralität gibt bekannt: Das Linien Schiff Wuebarf ist am 25. November morgens in Scheerneck in die Luft geflogen. 700 bis 800 Mann sind umgekommen, 12 gerettet. Die Ursache war eine innere Explosion der Magazine. Es wurde keine Erschütterung des Wassers verspürt. Das Schiff sank nach drei Minuten. Wuebarf war 1899 erbaut, 15 250 Tonnen groß, hatte 18 bis 19 Seemeilen Geschwindigkeit, vier 30,5 und zwölf 15 Zentimetergeschütze. Die Besatzung betrug 750 Mann.

## Die Verlustliste der englischen Flotte

London, 26. November. (W. L. N.) Die Admiralität veröffentlichte gestern Abend die Verlustliste der englischen Flotte seit Beginn des Krieges. Die Liste führt 220 Offiziere als tot, 37 als verwundet und 51 als vermisst oder interniert auf. Ferner an Mannschaften: 4100 tot, 436 verwundet und 2492 als vermisst oder interniert.

## Der Vormarsch in Serbien

Wien, 26. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front, starke Stellungen bei Lazarewatich, wurde von den durch ihren Glanz rühmlich bekannten Regimentern Nr. 11, 73 und 102 erklüftet. Hierbei wurden 8 Offiziere und 1200 Mann gefangen, 3 Geschütze, 4 Munitionswagen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich von Hzig gelang es die westlich des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhe zu nehmen und hierbei 300 Gefangene zu machen. Die von Kalsjew nach Süden vorrückende Kolonne erreichte Kospiriji.

## Zur Kriegslage.

Nordamerika und Japan.

Die Stellung der Vereinigten Staaten zu Japan und dem europäischen Krieg wird in einem allerdings schon vom 23. Oktober datierten Artikel des New Yorker Mitarbeiters der Wiener Arbeiterzeitung wie folgt geschildert:

Die Vereinigten Staaten machen sich auf einen Zusammenstoß mit Japan gefaßt und treffen ihre Vorkehrungen zur Abwehr eines Handreichens auf Guam und die Philippinen. Was das kalifornische Landgesetz und die vertragswidrige Behandlung japanischer Einwanderer durch Onkel Sam mit ihrer Aufzucht von schwindeleisenden Leidenenschaften in den fernöstlichen Inseln in der großen nordamerikanischen Union nicht mit sich bringen, das führt der gegenwärtige europäische Krieg, nämlich einen Konflikt, der aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Waffenengang führt, noch ehe die Munden, die der Meereskampf in Europa schlägt, recht verwehrt sind.

Zu dem Bestreben, den Krieg jenseits des Atlantischen Ozeans zur Eroberung neuer Absatzgebiete auszunutzen, fanden sich die Vereinigten Staaten widerstandslos mit der japanischen Expedition nach Hawaii ab. Vorzuziehen noch die Washingtoner Regierung einen offiziellen Streit, in welchem die Streitkräfte Japans, Kauschou nach der Eroberung Hingaus dauernd für sich zu behaupten, geradeaus gerichtet wird, in die Presse langieren. Und das, obwohl Japan dadurch bis zu einem gewissen Grade ermuntert wurde, auch die Karolinen- und Marshallinseln dauernd in Besitz zu nehmen. Dabei verminderte die japanische Flotte, gestützt auf die Marshallinseln und Karolineninseln, den Schiffsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Japan einerseits und den Philippinen andererseits gar leicht zu vermindern. Unannehmlich wird man es in Washington für klüger, die völlige Beherrschung des deutschen und österreichischen und die Beeinträchtigung des französischen und englischen Uebersee-Exports restlos auszunutzen, als gegen Japan Zukunftspläne zu treiben und gegen die vorübergehende oder dauernde Beherrschung der Marshall- und Karolineninseln Protest einzulegen.

Mit einem Schlage veränderte sich das Bild, als gestern die Kunde von der Besetzung der Marianeninseln durch die Japaner eintraf. Auf Guam, einer der Marianeninseln, haben die Vereinigten Staaten eine Flottenstation angelegt, die als der Schlüssel zu den Philippinen angesehen wird. Nördlich entwickelten Kriegs- und Marineministerium ganz offen und demonstrativ eine fieberhafte Tätigkeit, die in den letzten Wochen insbesonde entfaltet worden war. Zwar ver sichern Seeres- und Flottenverwaltung, daß der Gang der Ereignisse im fernem Osten keine Ver-

anlassung zu Besorgnissen irgend welcher Art gebe; aber gleichzeitig räumen sie auch ein, daß die Philippinen in aller Eile mit Waffen, Munition und anderen Kriegsmaterialien aller Art versehen und daß die dortigen Garnisonen innerhalb der geteilt festgelegten Grenzen ergänzt werden. Das Fort Corregidor, eine der stärksten Schlüsselstellungen auf den Philippinen, wird „instand gesetzt“ und verproviantiert.

Im Generalstab wurde Zeitungskorrespondenten privatim zwar aber mit wiesender Offenherzigkeit erklärt, die Philippinen, deren Artillerie vor zwei Jahren kaum für ein vierundzwanzigstündiges Gefecht mit Munition versehen war, mühten unverzüglich in den Stand gesetzt werden, einem feindlichen Angriff solange erfolgreich Widerstand zu leisten, bis die amerikanische Flotte erscheinen und die dortigen besetzten Häfen als Stützpunkte benutzen könne.

Gleichzeitig ließ das Kriegsministerium amtlich ankündigen, daß die Vereinigten Staaten vorzugsweise Truppen zur Besetzung der Ostasien Inseln, Marben nach China schicken werden, da England und Frankreich ihr Militär zurückgezogen haben und damit den vertragsmäßig zunächst ihnen übertragene Schutz der genannten Inseln nicht mehr ausüben.

Alles in allem: Onkel Sam ist auf eine bewaffnete Auseinandersetzung mit Japan gefaßt. Allerdings wird Tokio auf eine Anfrage Washingtons beruhigende Zusicherungen erteilen, um nach dem Kriege, falls Deutschland und Oesterreich-Ungarn unterliegen, mit den von ihm besetzten deutschen Inselbesetzungen doch zu machen, was es will. Und dann, ja dann. — Dazwischen die Vereinigten Staaten in den gegenwärtigen Krieg eingezogen, ist nicht zu denken. Dazu sind sie zu sehr mit friedlichen Eroberungen fremdbildlicher Märkte beschäftigt und viel zu wenig gerüstet. Aber der europäische Krieg beherrschet uns, das ist schon jetzt sicher, die allgemeine Wehrpflicht, wahrscheinlich in Militärgarn. Haben wir erit die, kann der Tanz losgehen, wenn Japan es nicht vorzieht, vorher schon aufzupfeilen. Einzwischen treffen die Vereinigten Staaten Vorkehrungen zur Abwehr eines Handreichens auf die Philippinen; das andere kommt später.

### Russische Schläppen in den Karpathenpässen.

Budapest, 26. November. Aus den oberungarischen Komitaten kommen günstige Nachrichten über den Stand der Abwehr gegen die an einigen Grenzpunkten eingedrungenen Russen. Der Hauptkampf scheint sich im Komitat Zemplin abgespielt zu haben, wo die Russen bereits an zwei Punkten, oberirdenbentliche Verluste erlitten und zum Rückzug gezwungen wurden, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Einzelheiten über diese Kämpfe noch nicht vollständig bekannt geworden sind. Die Russen scheinen sich sehr sicher gefühlt zu haben,

denn in einem Grenzort, wo sie ansehnliche Kräfte versammelt hatten, unterließen sie es, die notwendigen Sicherungsmahnahmen zu treffen. Sie glaubten, unsere Truppen hätten die ganze Gegend geräumt und sie würden daher leichtes Spiel haben. Borgestern wurden sie jedoch um die Mittagsstunde von heftigem Kanonendonner überfallen, da wir unter Waldschutz unsere Geschütze und Maschinengewehre ausgezeichnet postiert hatten. Gleichzeitig entwickelte sich unsere Infanterie und richtete unter den über-rumpelten Russen ein fürchterbares Blutbad an. Nach geringem Widerstand ließen die Russen in wilder Flucht gegen die Grenze. Eine überaus große Menge russischer Leiden bedeckte das Schlachtfeld; zahlreich Gefangene haben wir gemacht. Nicht anders war der Verlauf des Kampfes in dem einige hundert Meter breiten Tal des Laboreschlusses. Hier griffen unsere Truppen am Dienstag an und schlugen die Russen, die unter Hinterlassung zahlreicher Toter und Verwundeter die Flucht ergriffen. Ihre Flucht dauert noch immer an. Auch der russische Versuch, durch den Ufster Paß in Oberungarn einzudringen, wurde abgeschlagen. Im Komitat Ung befinden sich bereits keine Russen mehr.

### Kapitän v. Müller über die Vernichtung der Emden.

Berlin, 26. November. Von dem Kommandanten des Kreuzers Emden, Fregatkapitän von Müller, ist nachstehender telegraphischer Bericht über das Gefecht der Emden mit dem englischen Kreuzer Sydney bei den Cocosinseln eingetroffen: „Der englische Kreuzer Sydney näherte sich den Cocosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von S. M. S. Emden ausgeschiedene Landungsabteilung das Kabel gestörte. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schießen war zuerst gut, aber binnen kurzem gewann das Feuer der schweren englischen Geschütze die Ueberlegenheit, wodurch schwere Verluste unter unseren Geschützbedienungen eintraten. Die Munition ging zu Ende und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ausrückung durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschiffweite an Sydney heranzukommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolge dessen die Geschwindigkeit der Emden stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb mit voller Fahrt an der Nord-(Süd-)Seite der Cocosinseln auf ein Riff gestößt. Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, sehte aber am Nachmittag wieder zurück und feuerte auf das Wrack der Emden. Um weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, kapitulierte ich mit dem Rest der Besatzung. Die Verluste betragen: 6 Offiziere, 4 Ded-offiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen; 1 Unter-offizier, 7 Mann schwer verwundet.“

### Ankunft deutscher Gefangener in Japan.

Rotterdam, 26. November. In Tokio trafen am Montag 350 deutsche Gefangene aus Singtau ein. Drei japanische Damen boten ihnen ein Christentum mit deutscher Begrüßung an. Die Gefangenen wurden in Straßenbahnwagen nach einem Tempel gebracht, wo sie interniert wurden.

### Die Schweiz streng korrekt.

Bern, 26. November. Da im Fall einer Wiederholung der Neutralitätsverletzung durch Frankreich und England keine deutsche Achtung vor der schweizerischen Neutralität an der Belforter Grenze ermarktet werden kann, hat der schweizerische Bundesrat lt. Tägl. Rundschau eine Verfügung erlassen, wonach Flieger einer kriegsführenden Macht auf schweizerischem Gebiet sofort und ohne besonderen Befehl der höheren Armeeinstellen zu beschließen sind. Gleichzeitig wurde gegen die betreffende Grenztruppe eine strenge Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob die fremden Flieger an der Grenze rechtzeitig geteilt worden sind. Der deutschen Regierung ist eine Auffklärungsnote des schweizerischen Bundesrats zugegangen.

### Die hilenische Neutralität.

Kristiania, 26. November. Aus Valparaiso wird gemeldet, daß Chile drei Torpedoboot mit verriegelter Orber nach den Juan-Fernandez-Inseln entsandt hat, um seine Neutralität streng durchzuführen zu können.

### Wie beträgt sich ein starkes Volk in Kriegszetten.

Lord Curzon hat kürzlich in einer Rede über das in der Ueberdicht genannte Thema zwölf Gebote aufgestellt. Wir geben sie wieder einmal um die Stimmung in den englischen leitenden Kreisen zu zeigen, zum anderen aber auch, weil ein paar Gebote darin enthalten sind, die unserem Volk ebenfalls dringend zur Nachahmung zu empfehlen sind.

1. Denkt nicht, daß der Krieg euch persönlich nicht treffe!
2. Ueberreizt nicht eure Freude bei Siegesnachrichten

- und auch nicht eure Niedergeschlagenheit, wenn ihr von Niederlagen erfahrt!
- 3. Rast euch nicht entwerten durch die Nachteile, die ihr und die Urigen erleben werdet!
- 4. Erschreckt nicht über die so langen und bisweilen so betrieblenden Verlusten!
- 5. Glaubt nicht, daß ihr wisst, wie man den Feldzug führen muß, und daß der Generalstab es nicht weiß!
- 6. Werdet nicht nervös, weil das Fortschreiten der Operationen langsam ist! Es kann nicht anders sein auf diesem Kriegstheater.
- 7. Glaubt nicht alles, was aus Berlin kommt!
- 8. Unterschätzt nicht den Feind!
- 9. Erschöpft euch nicht in Prohezeungen, welches das Schicksal des deutschen Kaisers sein wird in dieser Welt und in der andern!
- 10. Sangt nicht an, Deutschland zu teilen, bevor es über ist!
- 11. Hört nicht auf diejenigen, die rufen „Galt!“ bevor nicht vollständig das Ziel des Kriegs erreicht ist!
- 12. Vergebt nicht, wenn der Krieg beendet ist, diese Lehren!

### Politische Rundschau.

München, 27. November.

**Reichstagsersatzwahl in Hamburg.** Der Senat hat die Ersatzwahl im dritten Hamburger Wahlkreis für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Genossen Wegger auf Freitag den 29. Januar 1915 festgesetzt.

**Sozialdemokrat und Königsbildnis.** Durch die bürgerliche Presse ging dieser Tage die Nachricht, Magistratsmitglied Genosse Ed. Schmidt in München habe beantragt, es solle zu Weisnachden in den Münchner Lokarellen untergebrachten Verurteilungen ein Medaillon mit dem Bildnis des Königs verordnet werden. Man konnte hinter dieser Mitteilung einen Spott vermuten. Nun berichtet aber die Münchener Post über diese Angelegenheit folgendes:

„Wie gestaltet man den in den Münchner Lokarellen untergebrachten verurteilten oder kranken Kriegern das Weisnachtsfest? Diese Frage beschäftigt jüngst einen besonderen Ausschuss im hiesigen Rathaus. Oberbürgermeister Dr. v. Borstcht hatte angeregt, es solle versucht werden circa 50 Münchner Lokarellen möglichst einheitlich den jorda 50 Münchner Lokarellen möglichst gleichheitlich zu gestalten.“

Die Art des Geschenks rief Meinungsverschiedenheiten hervor. Da gab der zu dieser Beratung zugezogene Magistratsrat Genosse Ed. Schmidt die Anregung, man solle jedem Verurteilten ohne Unterschied ein Geschenk machen. Eine neue Münze (vielleicht ein noch Prinzregent-Luitpold-Substitutionsmünze, die einen historischen Wert hätten, oder die noch selteneren Taler oder Fünfschillinge mit dem Bildnis des Königs vorhanden) würde jedem Fremde machen. In der richtigen Umrangung übergeben, würden sicher viele dieses Geschenk als Andenken aufbewahren. Wer das nicht wolle, könne das Geldstück ausgeben und sich kaufen, was er selbst für zweckmäßig erachte. Unter diesen Umständen könne die Münzamt ersucht werden, neue Münzen mit der Jahreszahl 1914 zu prägen. (Münzen dieser Prägung sind in geringer Zahl im Umlauf, aber sicher in genügender Menge vorhanden und irgendwo aufgestapelt.)

Der Ausschuss hielt den Vorschlag für durchaus akzeptabel, nachdem er dahingehend erweitert worden war, daß die neuen Geldstücke in Gtuis mit entsprechender Widmung übergeben werden sollen.

Die bürgerliche Presse hat also die staatliche Münze in ein Medaillon umgewandelt. Natürlich nur, um dem Sozialdemokraten mit dieser Madrede einen großen „Gefallen“ zu erweisen. — Doch trotz dieser Aufklärung Parteiblätter in Schmidts Vorschlag eine Preiswürdigkeit sehen, wird nicht weiter überraschen. Nach Ansicht mancher Genossen erstrecken sich unsere Grundzüge eben bis auf die Bilder der Geldmünzen.

**Kriegsopfer in Neukölln.** Für die Hinterbliebenen gesellener künftiger Arbeiter und Bediensteter beschloß der Sonderausschuß der Kriegswirtschaftskommission, die Hinterbliebenen ihre bisherigen Bezüge während des Todesmonats und der darauf folgenden drei Monate weiter zu gewähren. Bei einer früheren Regelung der staatlichen Hinterbliebenenversorgung sollten diese Bezüge mit dem Tage dieser Regelung enden. Der Sonderausschuß 3 beantragte weitere 3 Millionen Mark für die Kriegswohlfabrikspflege bereitstellen. Bisher sind 3 Millionen Mark bewilligt, die zum großen Teile aufgebraucht sind. Für die Unterstützung von Waisenkindern am Dre wurden 1000 Mark, zur Unterstützung von Flüchtlingen am Dre 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Unterstützung der Waisenkinde, wie auch der Flüchtlinge erfolgt durch die Zentrale. — Der Gesamtbetrag der geleisteten Arbeitslosenunterstützung, ohne Waisenunterstützung, hat die Summe von 330 000 Mark überschritten.

**Gegen den bayerische Eisenbahnerrevers.** Im Frühjahr 1913 hat das bayerische Verkehrsministerium neue Bestimmungen ausgearbeitet für die Aufnahme in den Eisenbahndienst. Danach sollte von den Eisenbahnern ein schriftlicher Verzicht verlangt werden auf die Zugehörigkeit zu einer Organisation, deren Verhalten nicht genügende Sicherheit dafür bietet, daß sie nicht gelegentlich die Arbeit einstellen werde. Diese Maßregel richtete sich eingestandenemgegenüber gegen die freien Gewerkschaften und den südwestdeutschen Eisenbahnerverband. Dieser hatte der Staatsregierung sowohl wie dem Bundtag eine von allen Instanzen seiner Organisation gebilligte Erklärung abgegeben, wonach er bedingungslos und in aller Form auf das Streikrecht verzichte. Dennoch bestand das Verkehrsministerium weiter auf dem Revers, der zum Austritt aus dem Verbande verpflichtete. Gegen diese, noch heute in Kraft stehende Maßregel haben nunmehr die Vertreter der freien Gewerkschaften Bayerns, für Nordbayern Georg Wohl (München), für

Südbayern Friedrich Jacobson (München) und für die Pfalz Fr. Kern (Rudwigsheim), eine Eingabe an das bayerische Gesamtstaatsministerium gerichtet, worin ausgeführt wird:

„Während Zehntausende von Mitgliedern der freien Gewerkschaften in Felde zur Vorbereitung ungenutzter Vaterlandes kämpfen, laufende gefallen oder verwundet ihr Blut vergießen haben, viele unserer Mitglieder wegen persönlicher Papierarbeit vor dem Feinde mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind, hält das bayerische Staatsministerium der Verkehrsangelegenheiten noch immer jenen bestimmten Revers aufrecht, der sich gegen die freien Gewerkschaften und gegen die sozialdemokratische Partei richtet.“

Unsere Mitglieder sind bemüht, das Vaterland zu verteidigen und sie erfüllen diese Pflicht mit der gleichen Aufopferung wie die Angehörigen aller andern Parteien und Verbände. Bei der Mobilmachung, die so hohe Anforderungen an das gesamte Personal der Verkehrsangelegenheiten stellt, haben sich die Mitglieder des Eisenbahn-Eisenbahnverbandes und die der freien Gewerkschaften an Pflichten für niemanden übertreten lassen.

Selbst der Herr Verkehrsminister hat in einem öffentlichen Dankschreiben anerkannt, daß das gesamte Personal in musterwärtiger Weise seine schwere Pflicht erfüllt hat. Durch die Zeit ist also in der Stunde der Gefahr bewiesen, daß voller Verzicht auf die Angehörigen der freien Verbände ist.

Durch den Einfluß einer großen politischen Partei in Bayern ist der Revers entstanden. Die maßgebenden Stellen wurden in den Glauben versetzt, die Angehörigen der freien Gewerkschaften würden in der Stunde der Gefahr gegen die vaterländischen Interessen arbeiten. Alle diese Befürchtungen haben sich nun als völlig grundlos erwiesen. Dennoch wird der Revers aufrechterhalten. Noch immer muß man bei der Einstellung in die Betriebe der Verkehrsangelegenheiten unseren Mitgliedern eine Verzichtserklärung auf ihre Organisationsaffiliation zu. Dies wird besonders in der ersten Zeit als demütigend und erbitternd empfunden.

Anders sind die preussischen Verordnungen. Mit großer Genugtuung konnte überall begrüßt werden, daß die vorher getroffenen besonderen Maßnahmen gegen Angehörige der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften mit Ausbruch des Krieges beseitigt wurden. Als durch die Zeit bewiesen werden konnte, daß die Voraussetzungen zu einer Ausnahmehandlung unserer Gesinnungs- und Berufsmittglieder nicht zuträfen, hielten die preussischen und auch die Verbände der übrigen Bundesstaaten die notwendige gleiche staatsbürgerliche Behandlung her.

So ergohten auch wir ein gleiches Vorgehen in Bayern. Daß der bekannte Revers auf keinerlei Tatsachen sich stütze konnte, war schon vor Ausbruch des Krieges hinweisend; er ist lediglich entstanden aus den besonderen bayerischen Parteiverhältnissen, die aber in dieser ersten Zeit nicht als schlaggebend sein dürfen. Wir konnten deshalb annehmen, daß der Revers fallen werde.“

Auf die Antwort des Verkehrsministeriums kann man gespannt sein.

**Der Sozialismus als Heilverderber der Preisstreiter.** Gegen die landwirtschaftlichen Preisstreiter sind in den letzten Wochen in der christlich-nationalen Arbeiterpresse scharfe Abhandlungen veröffentlicht worden. Auch die westdeutsche Arbeiterzeitung, das bekannte katholische Arbeitervereinsorgan, beteiligt sich stark an diesem Kampf gegen die wucherliche Massenausbeutung. Daß das Blatt hierbei sich des öfteren Inkonsequenzen zuschulden kommen läßt, liegt in seinem Charakter, aber es veröffentlicht doch manches, was wert ist, festgehalten zu werden. So richtet die westdeutsche Arbeiter-Zeitung in ihrer letzten Nummer (43) an die Landwirtschaft die Aufforderung, die wucherische Preispolitik fahren zu lassen; es sei empörend, wenn die bürgerlichen Propagandisten, die sich zu ihrem Schutze die Staatshilfe und die Hilfe der christlich-nationalen Arbeitererschaft (bei Zölkampfen) gefallen lassen, heute als Dank auf den Wochenmärkten den armen flakenden Käufern „zu bitter hohen Preisen auch noch härtere höhnische Worte gibt“. Ein solches Verhalten sei unchristlich, denn „ein Gebot des Herrn verweigert es, die Notlage der Witwen und Waisen zum Gewinn auszunutzen“. Dann heißt es weiter:

„Wir haben jahrelang und vor allem im letzten vergangenen Jahrzehnt aufs energigste dafür gekämpft, daß die Landwirtschaft gefördert wurde. Wir haben es getan, weil uns gesagt wurde, wie notwendig wir die Erzeugnisse des heimischen Acker im Falle eines Kriegs brauchen. Und wir haben uns oft genug beschimpfen lassen müssen, weil wir so handelten. Wir sehen jetzt, daß wir recht daran getan haben. Aber doch ist es in der Voraussetzung gesehen, daß dann im Falle des Krieges die Landwirtschaft uns die Opfer entgelte, die wir im Frieden gebracht haben, durch ein verständiges Entgegenkommen. Nicht darum hat Deutschland seine Landwirtschaft begehrt und gepfeift, daß sie zu Zeiten Kriegsnot uns die Preisstiebere, die wir nicht für ihr gefallen, und daß wir die Hauptnahrung des großen Teiles des ärmeren Volkes, überhaupt nur erhalten zu können, indes uns unaufrührlich versichert wird, daß deren Übergerugen im Lande wären. Wir sind durchaus damit einverstanden, daß der Landwirt auch jetzt die Preise bekommt, die er zu einer guten Weiterführung seines Betriebes braucht. Jedoch darf das bloße Streben nach möglichst hohem Gewinn jetzt nicht allein das Maßgebende sein bei der Fixierung des Preises. Die Lebensmittel, die heute als Kriegsbedarf in Deutschland sind, sind nicht mehr Privatgegenstände zum Privatgewinn derer, in deren Händen sie eben sind. Sondern sie sind mit ein Eigentum des gesamten deutschen Volkes, das sie mit schaffen half, und das jetzt auf Gebel und Verderb darauf angewiesen ist, davon zu leben. Darum ist es nicht nur eine patriotische, sondern christliche Menschenspflicht, ja eine religiöse, jetzt nicht nur an eigenen geschäftsmäßigen Gewinn zu denken. Der Gottesgegn, der uns in unserm Vaterlande Gottes Erde gerade in diesem Jahre so reichlich gegeben, ist ganz gewiß nicht nur für den Augen einzelner bestimmt.“

Das sind glatte Eingeständnisse der Nichtigkeit sozialistischer Anschauungen und Forderungen, wie ja überhaupt jeder aufmerksame Beobachter gefunden haben muß, daß man bei fast allen Vorkommnissen gegen die wirtschaftliche Auswanderung des Volkes während der Kriegszeit genötigt war, in der Richtung sozialdemokratischer Programmforderungen vorzugehen. So schwer es dem M.-Glöblicher Organ geworden ist, es hat eingestehen müssen, daß die Privatwirtschaft die Wurzeln einzelner volkswirtschaftlicher Schäden birgt, und daß die Rettung vor der verheerenden Ausbeutung der Weislosen und Armen nur durch sozialistische Maßnahmen, nur durch die Vermittlung unserer Grundzüge möglich war.

**Vom Wurzgraben.** Der Arbeiterge, Organ der Vereinigung der deutschen Arbeiterverbände, hält es für angebracht, in seiner letzten Nummer über eine Privatlagefache zwischen dem Generalsekretär des Vereins der Indu-

striellen des Regierungsbezirks Köln, Dr. Steller, und der Rheinischen Zeitung zu berichten, obgleich die Sache durch Vergleich erledigt wurde. Der Bericht schließt mit einer förmlichen wohlgefällig-befehligen Niederbeuge der am 27. März d. J. im preussischen Abgeordnetenhaus gesprochenen Worte des Finanzministers Dr. Henke, daß nämlich „die Sozialdemokratie in Ihren Gewerkschaften ihre Mitglieder drei oder vier mal so stark heranzöht wie der Staat“. Herr Henke wurde damals aufgefordert, auch die Gegenleitungen zu vergleichen. Nummerhin: Während preussische Minister des Berliner Gewerkschaftsbau besuchen, schlachtet das Unternehmernblatt ein polenisches Ministerwort gegen die Gewerkschaften aus — offenbar, weil es schon so glänzend gewirkt hat, als es noch neu war! ...

### Parteinachrichten.

Ein französisches bürgerliches Blatt gegen die Sozialdemokratie der neutralen Länder. Bekanntlich haben die sozialdemokratischen Parteien der drei skandinavischen Länder zu einer Konferenz eingeladen, die in Kopenhagen Anfang Dezember stattfinden soll. Dort soll die Stellung der Parteien der neutralen Länder zum Weltkrieg zur Verhandlung kommen, ferner die Frage einer einzuleitenden Friedensaktion. Diese Friedensbestrebungen behandeln das Pariser Blatt *Le Temps* in einem Zeitartikel, in dem es u. a. heißt:

„Dieser Konferenz gegenüber muß man sich etwas zurückhaltend verhalten, denn das um den Sozialismus sich sammelnde Proletariat meint es mit dieser Friedensdemonstration kaum ernst (1). Der Gedanke ist von den deutschen Sozialdemokraten ausgegangen, denn diese wollen den Weg für den Frieden vorbereiten und betrachten den Kongreß als einen Vorläufer der diplomatischen Aktion.“

Hierzu bemerkt der Kopenhagener Social-Demokrat, daß ja wohl jedes Land seinen Kampf hat. Es befreit entschieden, daß von der deutschen Sozialdemokratie die Initiative zu einem Kongreß ausgegangen sei und sagt, der Gedanke sei von Skandinavien ausgegangen, und es erzt am 10. und 11. September in Stockholm behandelt worden. Darauf habe sich Holland angeschlossen und später die Schweiz, die auch zugleich im Auftrage der italienischen Partei handle. An die kriegführenden Länder habe man nur die einfache Mitteilung geben lassen, daß die Konferenz stattfinden werde. Zum Schluß erinnert das dänische Bruderorgan daran, daß derartige Beschuldigungen gegen die Vereinigten Staaten nicht gerichtet wurden, als deren Präsident beim Kriegsausbruch seine Vermittlung anbot. Gleichzeitig bemerkt das Blatt, daß es die Pflicht gerade der neutralen Länder ist, den Frieden zu fördern, da es ihnen leichter fällt als den Angehörigen der augenblicklich kriegführenden Mächten.

### Sofales.

München, 27. November.

#### Kriegswucher.

Der Weltkrieg hat eine Umwertung aller Werte gebracht. Von „inneren Feinden“ und „vaterlandlosen Gefellen“ liegt man freitlich auch jetzt noch mangelnde in der nationalen Presse, aber es sind damit nicht die gemeint, die mal früher damit meinte. Im Gegenteil: mit solchen schmähenden Beimorten verfährt man heute die Praktiker eines jenes Systems, das die „vaterlandlosen Gefellen“ von einst seit her bekämpft haben.

Die altdeutsche *Tagl. Rundschau* veröffentlicht einen Artikel von Dr. Diedmann über die „Mobilmachung der Ausbeuter“. Er schreibt darin:

„In strenger Befolgung des Grundgesetzes: „Ein Heil, der nicht an Kriegskriegleistungen verdient“, hat sich ein gewissenloses Spekulantentum an die Arbeit gemacht, die Preise für nahezu alle Verbrauchsgüter, abgesehen etwa von den Genussmitteln, maßlos in die Höhe zu treiben. In welchem Umfange sich eine arglose Spekulation des Warenhandels bemächtigt und wie sie es fertig gebracht hat, auch Waren des nicht alltäglichen und allgemeinen Verbrauches in den Bereich ihrer unerfährlichen Ausbeutungsgrier zu ziehen, mögen folgende drastische Beispiele beleuchten; es wurden bezahlt für den Doppelzentner:

Aluminiumabfälle vor Kriegsabschluss	120—150	jetzt	450	Mark
Lehm	54—56	„	90	„
Fluß	62	„	100	„
Zerk	6	„	14—15	„
Bahnmaterial	6	„	100	„
Kartoffelschmelze	16	„	22	„

Die Tatsachen, die Herr Dr. Diedmann bekannt gibt, sind außerordentlich interessant, und auch das Mittel, das er zur Bekämpfung des Lebls vorschlägt, — Einführung von Höchstpreisen — ist empfehlenswert, vorausgesetzt, daß das Reich den Verkaufszwang statuiert und die vorhandenen Vorräte selbst übernimmt. Daß Höchstpreise an sich noch keine Hilfe gegen die planmäßige Zurückhaltung der Vorräte gemähren, haben die Erfahrungen, die man mit den Getreide-Höchstpreisen gemacht hat, hinreichend gezeigt.

Die stitliche Entwertung über die wucherische Ausnutzung der Kriegsnot ist bereits, aber fruchtbar werden kann sie nur durch die Erkenntnis werden, daß der Fehler im kapitalistischen System liegt. Die Leute, die jetzt am Lebensmittelpfel und an Kriegskriegleistungen „bedienen“, sind als Einzelpersonen keine Vampire und Blut-sauger, sondern eben nur Leute, die ihr Geschäft treiben, sowie sie es gelernt haben. In der kapitalistischen Gesellschaft ist „Ausnutzung der Notjunktur“ Gebot kaufmännischer Klugheit und das höchste Ziel alles menschlichen Handelns ist ein möglichst hoher Profit.

So kommt es, daß Menschen, die sich für gute Patrioten halten, Reich und Volk überkernern. Sie wissen, wenn sie einmal reich geworden sind, wird niemand nach den Quellen ihres Reichtums fragen, man wird ihnen hofieren, und selbst der Erwerb des betheerlehten Kommerztraktatens ist in späterer Zeit für sie viellicht nicht unmöglich. Vorausgesetzt, daß dann immer noch wie heute Geld die Welt regiert.

Für den Sozialisten bildet die gegenwärtige Zeit der wilden Kapitalakkumulation ein überaus ergiebiges Studienobjekt.

Dagegen helfen keine aus gesundem sittlichen Empfinden entspringenden Gefühlsausbrüche, dagegen hilft nur der grundsätzliche Kampf.

Die Ausbildung als Handarbeitslehrerin.

Die gesteigerten Anforderungen, die das Leben heute an die Frau stellt und der Zwang der wirtschaftlichen Verhältnisse, der zahlreiche Mädchen dazu nötigt, einen Beruf zu ergreifen, läßt eine geregelte Berufsausbildung in einem den Kräften und Fähigkeiten des jungen Mädchens angepaßten Beruf für jedes junge Mädchen als rasam erscheinen.

Bei dem Mangel an geeigneten Fortbildungsanstalten für Schülerinnen höherer Mädchenschulen wird die in Rüstingen beschlossene Gründung eines Seminars für Handarbeitslehrerinnen vielen sehr erwünscht sein.

Das Handarbeitslehrerinnen-Seminar wird nach den preussischen Bestimmungen vom 24. Juni 1907 eingerichtet. Vorbedingung für die Aufnahme ist das Schulzeugnis eines Gymnasiums, einer Realschule oder einer Klassen Mittelschule oder der Nachweis gleichwertiger Kenntnisse durch eine Aufnahmeprüfung.

- 1. Handarbeiten: Anfertigung von Gebrauchsgegenständen in den durch die Lehrpläne für Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschulen vorgeschriebenen Techniken.
2. Maschinenarbeiten: Zuschneiden und Anfertigen von Wäsche und Kleidungsstücken, sowie Schnittmuster zeichnen.
3. Stofflehre.
4. Zeichnen: Zeichnen der in den verschiedenen Techniken vorkommenden Grundformen, Entwerfen von Mustern, Wandtafel- und Gedächtniszeichnungen, Skizzieren nach Werken der dekorativen Kunst.
5. Pädagogik: Psychologie, Allgemeine Unterrichts- und Erziehungslehre, Geschichte der Pädagogik.
6. Unterweisung in der Fachmethode in Verbindung mit Schulübungen.
7. Gesundheitslehre: Der menschliche Körper, insbesondere der kindliche Körper, seine Schöpfung und Pflege, Luft, Wasser, Ernährung, Kleidung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, erste Hilfe bei Unglücksfällen.
8. Deutsch und Bürgerkunde sowie Volkswirtschaftslehre.
9. Rechnen als Wiederholung.
10. Singen und Turnen.

Die Ausbildung als Handarbeitslehrerin erscheint dadurch besonders bemerkenswert, daß sie nicht nur auf den Beruf, sondern zugleich auch auf die Aufgaben der künftigen Hausfrau und Mutter vorbereitet. Da die Ausbildung des Lehramtes eine gewisse geistige Reife voraussetzt, ist die Ausbildung als Handarbeitslehrerin insbesondere auch solchen jungen Mädchen anzuraten, die bereits mehrere Jahre von der Schule abgegangen sind.

Betriebsweiterung der Volkstische in der Wellumstraße. Entsprechend den an den Vorstand der Volkstische und den Magistrat herangetretenen Wünschen hat der letztere beschlossen, mit dem 1. Dezember den Betrieb in der Wellumstraße dahin zu erweitern, daß auch abends warmes

Essen in derselben Weise wie mittags verabreicht werden soll. Diese Volkstische wird daher nochmals von 4 1/2 bis 7 Uhr geöffnet sein. Das Essen wird von 5 1/2 bis 7 Uhr verabreicht werden.

Einpfundpostbriefe. Vom 2. bis 8. Dezember werden wieder Feldpostbriefe im Gewicht von 250 bis 500 Gramm zugelassen.

Der Telegramm-Verkehr mit den verbündeten Ländern. Der Telegrammverkehr mit den verbündeten Ländern ist ebenso wie mit den neutralen verschiedenen Beschränkungen unterworfen. Im Verkehr mit Oesterreich sind Privattelegramme ohne Text oder mit militärischen Nachrichten nicht zugelassen. Die Privattelegramme unterliegen der Prüfung durch die Regierung. Sie werden nur auf Gefahr der Absender angenommen. Nach Ungarn sind Telegramme ohne Text nicht zulässig. Auch dort werden Privattelegramme geprüft. Sie können deshalb ebenfalls nur auf Gefahr der Absender angenommen werden.

Kaubausfall. Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr wurde die Frau des Werkarbeiters B. auf der verlängerten Bülowstraße, die den Mühlweg mit der Straße verbindet, räuberisch überfallen. Sie hatte einige Lebensmittel eingekauft und ging auf der bezeichneten Straßensacke, als sie hinter sich erkliche Schritte hörte.

Ein interessanter Soldatenbrief von einem Teilnehmer an den Kämpfen in Flandern ist uns zum Abdruck zur Verfügung gestellt, was wir hiermit tun. Er lautet:
Liebe Eltern!
Ich bin seit einigen Tagen wieder in Ostende und zwar zur Erholung. Wir haben in der Gegend von Widdelert-Westende-Nieuport furchtbar blutige Kämpfe gehabt.

Die Ausbildung als Handarbeitslehrerin erscheint dadurch besonders bemerkenswert, daß sie nicht nur auf den Beruf, sondern zugleich auch auf die Aufgaben der künftigen Hausfrau und Mutter vorbereitet.

Als wir nach einem auf die Straße traten, wurden wir auch schon mit Schrapnell beschossen. Mein Freund wurde durch drei Kugeln von einem sehr furchtbaren Explosionsgeschloß an den Beinen und an der Hand verwundet, obwohl es 30 bis 40 Meter von uns entfernt aufschlug und platzte. Als das Beschossen aufhörte, brachte ich ihn nach dem nahen Feldlazarett. In diesem Lazarett mußte ich noch viele Verwundete fahren. Von meiner Kompanie sind viele getötet und verwundet worden. Es war ein so mörderisches Geschäft, daß die Krantenträger nicht in die Gefechtslinie kommen konnten und die Verwundeten langsam in Wind und Wetter liegen bleiben mußten.

Bis auf eine Halsentzündung bin ich gesund und verleihe für heute

Zu einer Nachschrift bittet er um die Zusendung von Zigarren und Zigaretten, was allen denen, die zu Weiblichen Liebesgaben an die Kriegsteilnehmer senden, zur Beherzigung mitgeteilt sei.

Anlässlich des Erfolges an der Ostfront werden die vereinigten Männergeorgereine Wilhelmshaven-Rüstingen am Sonntag den 29. v. M. auf dem Raubausplatz in Wilhelmshaven einige Vorträge vorbringen. Die Chorleitung liegt in den Händen des Lehrers Seers, die Musik stellt die 2. Matrosendivision unter Leitung des Obermusikmeisters Wöhlbier. Die Ansprache wird Gymnasialdirektor Professor Dr. Brause halten.

Auf dem Hundeburen Rüstingen, Bismarckstraße 158, sind zwei braune Hunde als ausgelassen angemeldet worden. Die Eigentümer mögen ihre Ansprüche dajelbst geltend machen.

Wilhelmshaven, 27. November.

Öffentlicher Dank. Der erste vorzüglich gelungene Konzertabend, den der Kriegsgesangverein und der Klub ehemaliger Hoboisten im Seemannshaus zugunsten des Hilfsvereins veranstaltet hat, brachte einen Uebererschuss von 847 Mark, der an die Kasse des Hilfsvereins abgeführt wurde. Dies ist eine Summe, die wirklich jede Erwartung übertroffen hat. Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Vom Kriegstheater. Die ersten zwei Vorstellungen im Kriegstheater ergaben einen Reingewinn von 900 Mk. Auch kommenden Sonntagabend wird wieder ein reger Besuch erwartet.

Aus aller Welt.

Ein weiteres Verbrechen, wahrscheinlich ein Mord, ist im Lüneburger Landgerichtsbezirk in diesem Monat verübt worden. Die seit dem 20. November in Garmis, Kreis Rüdow, vermiste Diensthagd Anna Borchert wurde am Sonntag mit fast vollständig durchschnittenem Hals umweit des Dries in einer jumpfigen, mit Büschen bemachten Wiese als Leiche aufgefunden. Zweifellos ist die Anna Borchert, die beim Hofbesitzer Tietze in Garmis beschäftigt war, gewaltsam und durch fremde Hand getötet worden. Sie unterliegt mit dem Sohn ihres Dienstherrn ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Der Verdacht der Taterschaft lenkte sich daher auf den Liebhaber des unglücklichen Mädchens, der aber bisher jede Verbindung mit der gräßlichen Bluttat bestritt.

Briefkasten.

Ein Leser des Volksblattes. Die Volkstischen können infolge des Mangels an Hülfsmitteln und der dadurch geschaffenen Unsicherheit in der Lieferung derselben nicht für die ganze Woche im voraus den Speisezeitel machen.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. - Verlag von Paul Hug. - Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstingen.

Dazu eine Postkarte.

Grosse Bildnisse und Vergrößerungen für den Weihnachts-Tisch

Photograph Aug. Iwersen, Prinz-Heinrich-Strasse 1.

Bekanntmachung.

Weihnachts-Pakete für die Marine-Division.

Die Beförderung adressierter Weihnachts-Pakete für die Marine-Division übernehmen wir nicht, da dies durch die II. Torpedodivision in Wilhelmshaven geschieht. Die Pakete werden dort entgegenommen bis einschließlich 30. November, täglich bis 5 Uhr nachmittags durch die 5. Kompanie (Torpedo-Kaserne) Bootstraße, Stabsgebäude. - Dagegen übernehmen wir die Uebersendung von Liebesgaben, die wir uns bis zum 1. Dezember an die Sammelstellen und Rathhäuser Zedlitzstr. und Wilhelmshavener Straße erbitten.

Der Vorsitzende des Hilfsvereins. Dr. Luken.

Bekanntmachung.

Der Petroleummangel hat eine starke Aufschwüfung an das Elektrizitätswerk zur Folge gehabt. Um über Arbeitskräfte und Materialbestellung frühzeitig disponieren und den Anträgen mit möglicher Befriedigung gerecht werden zu können, bitten wir die Einwohner Rüstingens sowie die zugelaufenen Zustellkategorie um möglichst umgehende Anmeldung der schon jetzt oder in nächster Zeit in Frage kommenden Hausanschlüsse und Inneninstallationen.

Rüstingen, den 25. November 1914.

Betriebsamt der Stadt Rüstingen, Abt. Elektrizitätswerk.



Für unsere Soldaten



Warme Unterkleidung
Wollene Uniformjacken
Wollene Schwtzer
Langgeschützer
Leibbinden
Kniewärmer
Strümpfe
etc. etc.

Wasserdichte, feldgraue
Kriegsmäntel (350 g) M. 24.-
Kriegsjacken (200 g) M. 12.-
Kriegshosen (200 g) M. 12.-
aus Oelhaut.

Feldgraue Ueberkleidung
Kopfschützer
Kopfhäuben
Pulswärmer
Menotten mit Daunen
Handschuhe
Schals
etc. etc.

Feldgraue Bielefelder
Taschentücher!
Stück . . . . . 40 Pf.
1/2 Dutzend . . . . . 2.25 Mk.

Oelhautkleidung hat sich im jetzigen Kriege bereits vortrefflich bewährt; dieselbe darf auch über der Uniform getragen werden und bietet den besten Schutz gegen Nässe und kalte Winterstürme.

Feldgraue Bielefelder
Taschentücher!
Praktisch, da weisse u. farbige Taschentücher dem Feinde leicht gute Zielpunkte bieten.

Versandkartons und Versandumschläge erhalten unsere Kunden gratis.

Rüstingen
Wilhelmshav. Str. 2
neben Varieté Adler.

Elisabeth Siemer Wwe

Rüstingen
Wilhelmshav. Str. 2
neben Varieté Adler.

Am Sonntag den 29. November und an den übrigen Sonntagen vor Weihnachten bleiben unsere Geschäftsräume bis 7 Uhr abends geöffnet.

# Preiswerte Weihnachtsangebote

## Damen-Konfektion.

Blusen in Seide, Wolle und Tüll  
 Kleiderröcke in allen modernen Stoffen  
 Morgenröcke und Matinees in Flauschstoff  
 Kinder-Mäntel und Kleider  
 Hervorragend grosse Auswahl. Unerreicht billige Preise.

## Herren-Konfektion.

Herren-Ulster und Paletots	88.00	78.00	70.00	65.00	60.00	bis 19.50
Herren-Anzüge	75.00	70.00	65.00	60.00	55.00	bis 16.50
Jünglings-Ulster und Paletots	48.00	42.00	38.00	34.00	bis 17.50	
Jünglings-Anzüge	46.00	40.00	35.00	30.00	25.00	bis 12.50
Knaben-Ulster und Pyjacks	25.00	20.00	16.00	12.00	bis 4.50	

Knaben-Anzüge in grosser Auswahl  
 Original-Kieler-Anzüge .: Schlupfblusen .: Anzüge .: Jacken  
 .: Anzüge Bicycle Anzüge .:  
 Morgen-Joppen .: Haus-Joppen .: Schlafrocke .: Loden-Mäntel

Wollene Socken, Kopfschützer, Pulswärmer, Knie-wärmer, Handschuhe, wollene Normalhemden u. Hosen, Leibbinden in Pelz, Flanell, Trikot und gestrickt etc. etc. etc.  
 Leder-Westen, bestes Glacleder, warm gefüttert.

Für unsere **Soldaten** im Felde

Sämschleder-Westen mit imprägniertem Stoffüberzug, Pelz-Westen, Leder-Jacken, warm gefüttert, zum Übertragen. Unterziehjacken u. Hosen aus wasserdichten Stoffen, über der Unterwäsche zu tragen, bester Schutz vor Kälte und Nässe.

## Damen-Kleiderstoffe

Wollkrepp, Meter	3.00	2.00	2.10
Schotten, 95/110 cm	3.80	bis	1.00
Blusenstoffe	3.25	bis	1.40
Kostümstoffe, 130 cm breit	13.00	bis	3.50
Mantel-Sammet	24.00	bis	16.00
Astrachans und Krimmer	15.00	bis	8.50
Seidenstoffe f. Blusen u. Kleider	15.00	bis	1.65

## Sämtliche garnierte Damen- und Kinder-Hüte

weit im Preise ermässigt.  
 Damen-Hüte 16.50 12.50 10.50 bis 3.25  
 Hut-Formen .: .: .: 1.75 2.75  
 Kinder- und Backfisch-Hüte  
 reizend garniert 7.50 5.75 4.25 3.50 1.50

## Praktische Festgeschenke

Handschuhe	Pelze für Damen u. Kinder
Damen-Gürtel	Teppiche
Handtaschen	Tischdecken
Schürzen, Unterröcke	Steppdecken
Schals, Leibwäsche	Handarbeiten
Korsetts, Taschentücher	Hauschuhe

usw. usw. usw. [6239]

1 grosser Posten **Damen-Flor-Strümpfe**, teilweise mit kleinen Fehlern, Wert à Paar bis 1.25, jetzt nur Paar 55 Pf.

# Bartsch & von der Brelie.

## Männergesangvereine Wilhelmshav.-Rüstr.

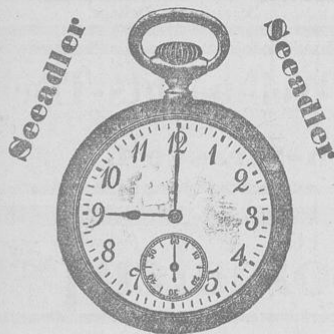
Am Sonntag den 29. d. M., mittags 1.15 Uhr, findet anlässlich des grossen Sieges an der Ostfront ein **Siegesgesang**

der vereinigten Männerchöre auf dem Rathausplatz in Wilhelmshaven statt.

Die Sänger, um deren vollständiges Erscheinen gebeten wird, versammeln sich um 12.30 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums an der Wallstraße.  
**Der Ausschuss.**

[6249]

## Präzisions-Ankeruhr



Höchste Vollkommenheit der Konstruktion. Vorzügliche Gangresultate.

Alleinvertrieb: 6235

**Wilh. Stettin, Uhrmacher**  
 Bismarckstrasse — Ecke Bismarckplatz.

## Marine-Molton

ist in bekannt vorzüglicher Ware wieder vorrätig. Aus Molton gefertigte **Herren- u. Knaben-Anzüge, Damen- und Mädchenbekleidung** liefert unter Garantie des guten Sitzes zu billigsten Preisen. Unverwundlich im Tragen, waschecht.

**M. Kappelhoff, Ecke Roon- und Deichstr.**

**Schirme** fertigt an und repariert [2563]  
 Karl Stockhaus, Schirmfabrik.

Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Adalbert von Preussen.

# Kriegs-Theater

Werftspeisehaus.

Sonnabend, den 28. November cr.:

## Der blaue Teufel

Kriegsspiel von Max Stieler.

## Die Verlobung bei der Laterne

Singspiel von Offenbach.

Preise der Plätze: 2.00, 1.00, 0.50 Mk. An der Abendkasse 25 Pf. Aufschlag.

Karten sind zu haben bei Gebr. Ladowigs, Roonstrasse, Zigarengeschäft Niemeyer, Ecke Göker- und Bismarckstrasse. [6244]

## Stenographie-Unterricht.

Unser Anfänger-Unterricht beginnt am **Donnerstag** den 3. Dezbr., abends 8 Uhr, im Gabelsberger Saal, Peterstrasse 70. Anmeldungen werden schon jetzt dorthin entgegengenommen.  
**Der Vorstand.** [6158]

## Dauerwäsche

kaufen Sie am besten in der

## Dauerwäsche-Zentrale

27 Marktstrasse 27. [5949]

Kragen .: .: .: von 0.35 bis 1.00 M  
 Bunte u. weisse Chemisets von 0.80 bis 1.25 M  
 Bunte u. weisse Garnituren von 1.50 bis 2.25 M  
 Bunte u. weisse Manschetten von 0.75 bis 1.00 M  
 Bunte u. weisse Manschetten-schoner .: .: .: von 0.75 bis 1.00 M  
 Abwaschbare Kravatten .: .: .: 0.75 M  
 Hosenträger, schwarze u. bunte Kravatten

## Verband der Kupferschmiede

Sonntag, den 29. d. M., nachm. 3 Uhr:

**Außerordentliche Mitglieder-Versammlung**  
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich.  
**Der Vorstand.** [6283]

## Arb.-Turnverein Heppens

Unsere

**Mitglieder-Versammlung** findet am **Sonnabend** den 28. d. M., abends 8 Uhr, im Restaurant Erbtrog (R. Roswa) statt.  
 Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher hier anwesenden Mitglieder erforderlich. **Der Vorstand.** [6281]

## An- u. Abmeldefreie

für oldenburgisches und preussisches Gebiet

**Paul Hug & Co.**

**Borarbeiter-Bereinigung der Rail. Werft Wilhelmshaven.**  
 Sonntag, 29. Novbr. 1914 [6237] nachmittags 4 Uhr:

**Monats-Verammlung** im Vereinslokal. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung, u. a. Wahl des 1. und 2. Vorsitzenden, zahlr. Erscheinen erw. **Der Vorstand.**

## Turnverein „Einigkeit“ (Deutsche Turnerschaft)

Sonntag den 29. Novbr. nachm. 3.30 Uhr:

**Versammlung** im Vereinslokal Mühlgarten (5. Platz). Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder notwendig. Die Turnerinnen sind hiermit freundlichst eingeladen. [6230] **Der Vorstand.**

## Männer-Turn-Berein Sande.

Am Sonntag, den 29. d. M., nachmittags 4 Uhr:

**Versammlung** Tagesordnung: **Weihnachten betreffend.** Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich. [6292] **Der Vorstand.**

**Danksgiving.** Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters **Geinr. Kremte** sagen wir hiermit allen Beteiligten herzlichsten Dank. [6232] **Die Angehörigen.**

**Danksgiving.** Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sowie für die reichen Kranzgebenden sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank.

**Familie Bening** nebst Anverwandten.

**Danksgiving.** Für die Beweise inniger Teilnahme bei dem Verluſte unseres lieben Kindes danken wir herzlich. [6247] **Familie Maltzhaus.**

# Norddeutsches Volksblatt

## Aus einem Londoner Gefangenenlager.

Es sind bereits allerlei Mitteilungen aus den englischen Gefangenenlagern eingegangen, aus denen hervorgeht, daß ihre Einrichtung den einfachsten Grundfäden der Hygiene und Humanität nicht entspricht. Von offensichtlichen Uebelverhältnissen der unzulänglichen Behandlung der Gefangenen in England haben wir keine Notiz genommen, ebenso wenig aber von den Roboter auf die Vorzüglichkeit der Gefangenenlager, die in die Presse lanciert wurden. Heute wollen wir aber unsere Leser mit einem Dokument bekannt machen, das ein zuverlässiger Verfasser, der Offenbacher Arzt Dr. R. A. D. M. A. n. n., der Desinfektionsfachmann ist, an dem amtlichen Organ des Leipziger Verbandes, den Vortrefflichen Mitteilungen, folgendermaßen:

„Ich geriet am 4. August morgens gegen 1 Uhr auf dem Ring Abfahrt in englische Gefangenschaft, also fast 24 Stunden vor der Kriegserklärung. Der Dampfer durfte den damals noch „neutralen“ Hafen von Southampton, den er als Nothafen angelaufen hatte, nicht mehr verlassen, Passagiere und Besatzung durften nicht von Bord. Am 8. August gab ich, zusammen mit der ganzen Besatzung, mein schriftliches Ehrenwort, keine gegen England gerichtete Handlung zu unternehmen oder zu unterstützen.“ Am 11. August erhielt ich, als Arzt, die Erlaubnis, England zu verlassen. Meiner Weisung gemäß fuhr ich nach London und meldete mich am 12. August morgens um 9 Uhr auf der Polizeistation L. Paddington, um hier zu erfahren, mit welchem Dampfer ich fahren konnte. Mit mir waren, außer zwei Passagieren, Herr Dr. Schäfer, Schiffsarzt auf Kommandanzin Caselle. Die drei letztgenannten mußten sich polizeilich registrieren lassen und durften sich im Umkreise von fünf Meilen „frei“ bewegen. Mich selbst brachte man am Nachmittag um 5 Uhr nach der Olympia in L. als Kriegsgefangenen. Meinen Angaben schenkte man keinen Glauben und behauptete, ich sei Militärarzt. In der Olympia schliefen wir alle auf Holzspritzen (am Anfang auf dem Steinboden) und bekamen zwei dünne Gefängnisdecken. Die Verpflegung war absolut unzureichend: Tee, Margarinebrot und Kartoffeln, manchmal stinkendes Fleisch. Nach der Reinigung, die fast trocken vorgenommen wurde, saßen wir stundenlang im Staub. Infolge der genannten Maßnahmen erkrankten fast alle Gefangenen an Krankheiten des Magen- und Darmtraktats und der Luftröhre. Die ärztliche Behandlung der Kranken war unzureichend, wenn überhaupt vorhanden. „Besere“ Medikamente mußten von den Gefangenen bezahlt werden. In dem Lazarett der Olympia war ein Vettel! Es durfte aber nicht belegt werden und die Kranken lagen ruhig weiter auf der Erde. Ich sah täglich etwa zehn englische Kurien aus- und eingehen, aber nie, daß sie etwas taten. Ich blieb drei Wochen in der Olympia und kam dann nach dem Konzentrationslager Grith-Hill-Abberthot. Hier lagen immer zwölf Gefangene in einem Zelt, dessen Durchmesser auf der Erde gemessen etwa drei Meter betrug. Jeder bekam eine Decke. Die Zelte ließen den Regen durch. Gesunde und Kranke lagen also oft auf dem nassen Fußboden. Es gab weder Stühle noch Tische. Das Essen war fast ausreißend. Nach wenigen Tagen nahmen Ungeziefer, Krätze, Pechdurchfall und Rheumatismus überhand. Ich teilte mich mit dem englischen Arzt in die Behandlung der Kranken und Vermundeten. In den ersten acht Tagen standen mir keine Medikamente und nur wenig Verbandsmaterial zur Verfügung. Ich bot täglich Vergebens um Betten und Decken für die Schwerkranken. Manche von ihnen waren umgeben von englischen Hospitalern entlassen worden, einer mit einer nicht erkannten Pneumonie, an der er wenige Tage später starb. Alle Wunden der Verletzten (von der Mainz und Königin Louise) eiterten und schmerzten. Die Vermundeten sprachen

immer davon, daß die englischen Geschosse Biktrinsäure enthielten. In den letzten Tagen meines Aufenthaltes im Kamp waren 2500 Gefangene da. Für diese 2500 gab es 16 Wasserhähne zum Waschen, Waschbänken und Klosetts. In gedeckten Hallen standen 90 Eimer mit langen Brettern überdeckt als Klosetts. In den letzten Tagen mußte jeder erst durch den Stot waten, ehe er zu den Eimern gelangte. Es war streng verboten, sich auf die Bretter zu stellen! Und wie ich diese Dinge sah!! Obwohl ich Zugang zum Spitalzelt und die Schlüssel zu den zwei Feldmedizinikern, die am achten Tage gekommen waren, hatte, war ich voller Räufe jeder Art, Fische und Krätze. — Noch und nach „behandelt“ ich täglich circa 40 Fälle von Wunddurchfall. Einzelne mit Meeima konnten ihr Zelt überhaupt nicht mehr verlassen. Sichere Diagnosen der in Frage kommenden Darmkrankheiten konnte ich nicht stellen, nahm aber für alle Fälle Opium, um einer Anstichung wenn möglich aus dem Wege zu gehen. Einer der englischen Militärärzte hatte mir versprochen, daß ich wie die englischen Offiziere behandelt würde, wenn ich für die Kranken sorgte. Das Versprechen wurde (wie alle anderen) nicht gehalten. Im Gegenteil, als ich den Kommandanten daran erinnerte, sagte er mir, daß ich als Arzt kein Recht hätte, wie ein Offizier behandelt zu werden, und daß er mich zwingen würde, das Klosettzelt zu reinigen, falls ich mich weigere, meine ärztliche Tätigkeit weiter auszuüben!

Nach diesen Schilderungen liegt nachdrücklich alle Verantwortung vor der britischen Regierung das Gewissen zu schärfen.

## Der alte Kurs in Rußland.

In Paris wurde folgende Erklärung des Auslands-Fomitees des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes veröffentlicht:

In einem in der Humanität erscheinenden Artikel über die Pflichten der Sozialisten der neutralen Länder wird dem russischen Judentum im Gebiet der Inlandspolitik die Rücksicht zugeschrieben, sich auf den Boden der Gerechtigkeit und der Zivilisation zu stellen. Der Jar, wird dort behauptet, habe Polen wieder hergestellt, die Pogrome abgeschafft und die Juden seines Reiches aus der Sklaverei befreit.

Diese Behauptungen widersprechen in schärfster Weise den Tatsachen. Die russische Regierung führt auch jetzt, genau wie vor dem Kriege, ihre traditionelle Politik der Unterdrückung und Verfolgung. Nicht um ein Jota wurde die Lage der Juden erleichtert: alle schmerzvollen Ausnahmemaßnahmen — das Anstellungsgebiet, die Beschränkungen bei Aufnahme in Lehranstalten usw. — bleiben in voller Kraft. Mit einer der russischen Regierung eigenen gegläubigen Kleinlichkeit wird die Erlaubnis zum zeitweiligen Aufenthalt außerhalb des jüdischen Anstellungsgebietes auch solchen Juden verweigert, welche gezeugen waren, aus Ortschaften zu flüchten, die von feindlichen Truppen besetzt wurden; gänzlich unberücksichtigt wird der Umstand, daß der Krieg sich im Anstellungsgebiet der Juden abspielt und die jüdische Bevölkerung neben der polnischen allen Verwüstungen und Schrecken des Krieges ausgesetzt ist. Nicht die mindere Erleichterung wird sogar solchen Juden zuteil, die sich im aktiven Seeresdienst befinden und ihr Leben für ihr „Waterland“ hergeben. Ihre Gesuche um ungehinderte Aufnahme ihrer Kinder in Lehranstalten, um zeitweilige Aufenthaltserlaubnis für ihre Familien außerhalb des jüdischen Siedlungsbezuges, wodurch allein diese dem Hungertode entgehen könnten, — werden ihnen entschieden verweigert mit einer herzlosen Begründung, die jedem menschlichen Empfinden Gohn spricht: „in Ermangelung geselliger Veranlassung.“

Auch im Verhältnis zu den Finnen ist sich die russische Regierung treu geblieben. Den besten Beweis ihrer brutalen Nachsichtigkeit liefert sie durch die Tatsache, daß sie sich

— in den ersten Tagen des Krieges — entschieden geweigert hat, einem Gesuche nachzukommen, eine Anzahl finnischer Bürger, die für mannhaftige Verteidigung der finnischen Verfassung auf dem Verwaltungswege nach Sibirien verbannt wurden, zu „begnadigen“ und nach der Heimat zurückkehren zu lassen.

Was die Polen betrifft, gibt es in bezug auf diese vorläufig nur gewisse Versprechen des Truppenbefehlshabers, die kaum mehr wert sind als viele andere nicht minder feierliche Verpflichtungen des Zarismus, die bisher auf dem Papier geblieben sind.

Es muß noch hervorgehoben werden, daß die russische Regierung den Kriegszustand benutzt, um die Arbeiterbewegung und jede oppositionelle Strömung noch grausamer als zuvor zu unterdrücken. Sämtliche Arbeiterblätter sind sistiert worden, die letzten Uebelbleibsel der Arbeiterorganisationen werden ausgetrottet, die Leiter der Arbeiterorganisationen werden ausprobiert und eingekerkert, neue politische Prozesse werden iniiziert. Die politischen Gefangenen, Untersuchungsgefängnisse sowie für politische Delikte zu Katorga Abgerurteilte, die in den Gefängnissen des westlichen Grenzgebietes interniert waren, wurden, sobald in dieses Gebiet feindliche Truppen einbrachen, schleunig nach entfernteren Gouvernements des Reichsinnern abtransportiert, in der Verfürchtung, das deutsch-österreichische Militär könne die Gefangenen auf freien Fuß setzen.

Auf diese Weise ist die Behauptung, die russische Regierung habe den Weg der Reformen betreten oder sei geneigt, dies zu beginnen, völlig aus der Luft gegriffen und muß naturgemäß beim französischen Proletariat eine ganz verkehrte Ansicht über das wirkliche Wesen des russischen Absolutismus entstehen lassen, der tatsächlich genau wie ehemals auch jetzt die schlimmste Form der politischen Despotie bleibt.

Auslandsfomitee des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes Rußlands.

## Parteinachrichten.

**Verbotene Versammlungen.** Drei Versammlungen, in denen der freireligiöse Prediger Zähler aus Görlitz sprechen sollte, wurden im niederösterreichischen Kohlenrevier verboten. Die Gründe für das Verbot sollen später bekannt gegeben werden.

**Stadtverordnetenwahlen.** In dem Bergarbeiterstädtchen Gottesberg i. Schl. fanden die Gemeindevahlen statt. In der dritten Abteilung wurden auf Grund des Bürgerfriedens auch zwei Sozialdemokraten in die Liste aufgenommen. Die Wahl erfolgte ohne jegliche Agitation. Von etwa 1300 Wahlberechtigten wählten nur 103 Wähler. — In Muskau siegten in der dritten Abteilung die Kandidaten der Sozialdemokratie. Die ganze dritte Abteilung ist nunmehr von unseren Genossen besetzt.

**Burken unter Anklage.** Der bekannte Revolutionär Burken war zu Beginn des Krieges nach Rußland gereist, um sich dem Zaren zur Verfügung zu stellen. Wider sein Erwarten wurde er an der Grenze verhaftet und trotz aller Bemühungen, an denen sich besonders englische Kreise beteiligt haben sollen, ist es nicht gelungen, ihm die Freiheit wiederzugeben. Wie jetzt die Nowoje Wremja meldet, wird Burken in den nächsten Tagen vor einem Petersburger Gerichte unter der Anklage der Majestätsbeleidigung erscheinen. Es ist möglich, daß noch andere Anklagen aus früherer Zeit erneut gegen ihn erhoben werden. Jedensfalls aber ist er bisher noch im Gefängnis und dürfte seine plötzlich erwachte Liebe zum Zaren recht teuer bezahlen müssen.

**Ein sozialdemokratisches Abendblatt in Budapest.** Nach dem Vorbild des Trager Bravo Vidu, des Grager Arbeiterwillle und der Wiener Arbeiterzeitung gibt jetzt auch die Budapestener Nepzava (Volksstimme) ein billiges Abendblatt heraus.

## fenilleton.

### Die Inselbauern.

Roman von August Strindberg.

Nachdruck verboten.

### Zweites Kapitel.

Als Carlsson am Sonntagmorgen beim Gahnschrei erwachte, waren alle Betten leer, und die Mädchen standen im Unterrock am Herd, während die Sonne voll und blendend in die Küche schien.

Carlsson fuhr schnell in die Hosen und ging hinaus, um sich zu waschen. Da sah bereits der junge Norman auf einem Strömungsfisch und ließ sich von dem allkundigen Kumpdwitz die Haare schneiden. Kumpdwitz hatte ein reines Vorbild angenommen, das so groß war wie eine Tageszeitung, und seine besten Stiefel hatte er auch an.

Bei einem eisernen Kochtopf, der seine Füße verloren hatte und deshalb Waschkübel geworden war, mußte Carlsson mit einem Hauslein grüner Seife seine Sonntagswäsche vornehmen.

Im Stubenfenster zeigte sich Gustavs sommerbroßiges Gesicht eingeseigt; vor einem Stück Spiegel, das unter dem Namen „Sonntagsgucker“ bekannt war, fuhr er mit dem im Sonnenstein blinkenden Nasienmesser unter furchtbaren Schmerzen hin und her.

„Geht ihr heute in die Kirche?“ fragte Carlsson zum Morgenraub.

„Nein, wir kommen nicht so oft ins Gotteshaus,“ antwortete Kumpdwitz. „Wir haben zwei Rudermeilen hin und ebenso viele zurück, und man muß den Arbeitstag nicht mit unruhiger Arbeit entheiligen.“

Rotte kam heraus, um Kartoffel zu waschen, während Clara nach dem Vorratschuppen ging, um aus dem Wintersatz gefalzene Fische zu holen. In diesem sogenannten „Familiengrab“ waren alle kleinen Fische, die im Netz oder Fischkoffen getötet waren und nicht aufbewahrt werden konnten, eingelagert, durcheinander, ohne Ansehen der Person, um für den täglichen Bedarf des Hauses zu dienen. Da lagen blaue Flöhe, Seesalzen, rote Nektarungen, Wilsen, Kaulherde, Schalen, Barfische, kleine Waarfische, Schollen, Schlei, Nuppen, Maränen. Alle hatten einen Schaden: eine zerfetzte Kieme, ein ausgefaltetes Auge; einen Stieb im Rücken, der von einer Fischgabel herriehre; andere hatten einen Fußtritt auf den Bauch erhalten; und so weiter.

Clara nahm einige Fische voll, wusch das meiste Salz aus und tat die Gesellschaft in den Kartoffel.

Während das Frühstück auf dem Feuer stand, hatte Carlsson sich angekleidet und machte nun einen Rundgang, um sich den Hof anzusehen.

Das Haus, das eigentlich aus zweien zusammengebaut war, lag auf einer Anhöhe am südlichen und inneren Ende der langen, ziemlich leichten Bucht einer freien Meeressfläche. Diese Bucht schneit so tief ins Land, daß man das große Meer nicht sah, sondern glauben konnte, man sei an einem kleinen Binnensee im Innern des Landes. Die Hänge der Höhe senkten sich zu einem Tal nieder mit Weidgründen, Wiesen, Gärten, die mit Raudmalb, Birke, Esche, Erle, eingepaßt waren. Die nördliche Seite der Bucht war durch eine mit Nichtenwald bedeckte Höhe gegen die kalten Winde geschützt, und die südlichen Teile der Insel bestanden aus Kieferngehölzen, Birkenhagen, Mooren, Sümpfen; zwischen denen war ein Stück Acker hier und dort angelegt.

Auf der Höhe stand neben dem Wohngebäude der Vorratschuppen; ein Stück davon lag das neue Haus, das

„Grostfuga“, ein rotes ziemlich großes Blockhaus mit Ziegelbad. Der alte Hod hatte es sich für Altenteil errichtet; jetzt stand es unbewohnt, weil die Alte allein dort nicht haufen wollte; auch ummäßig viele Feuerstätten dem Wald zu sehr zugelegt hätten.

Weiterhin, dem Hag zu, lagen Viehstall und Scheune; in einem Gehöft staltlicher Etzen hatten Darrfisch- und Kellner ihre schattigen Plätze; und ganz hinten an der südlichen Wiese war das Dach einer verfallenen Schmiede zu sehen.

Unten, am inneren Ende der Bucht, standen die Seeschuppen bis an die Landungsbrücke; dort war auch der Hofen für die Boote.

Ohne die Schönheiten der Landschaft zu betrüben, war Carlsson doch von dem Ganzen angenehm überrollt. Die fischreiche Bucht, die ebenen Wiesen, die vor Winden geschützten und gerade richtig abfallenden Felder; alles versprach guten Ertrag, wenn nur eine starke Hand die Kräfte in Bewegung setzte und die vergrabenen Schätze aus Tageslicht brachte.

Nachdem er hierhin und dorthin geschlendert, wurde er in seinen Betrachtungen durch ein schallendes „Gallop“ unterbrochen, das vom Vorbau ausging, von Buchten und Feldern widerhallte und gleich darauf von Scheune, Hag und Schmiede im selben Ton beantwortet wurde.

Es war Clara, die zum Frühstück rief.

Wald sahen die vier Männer um den Küchentisch, auf dem frischgeflochte Kartoffeln, gefalzener Fisch, Butter, Roggenbrot und, da es Sonntag war, Branntwein stand. Die Alte ging umher und forderte die Männer auf, zuzulangen; auch warf sie dann und wann ein Auge auf den Herd, wo jetzt für Gähner und Ferkel gefocht wurde.

Carlsson hatte an der oberen Schmalseite des Tisches

Gewerkschaftliches.

Von der Kriegsarbeitersgemeinschaft im Baugewerbe. Der Zentralausschuß, der im Oktober aus den deutschen baugewerblichen Arbeitgeber- und Arbeiterverbänden gebildet...

Gewerkschaften und Kriegsanleihe in Oesterreich. Der Zentralverband der Bauarbeiter Oesterreichs zeichnete 100 000 Kronen Kriegsanleihe, ebenso die freie Organisation der Buchdrucker Ungarns.

Soziales und Volkswirtschaft.

Ein Notgesetz zur Angestelltenversicherung. Die Bundesversicherungsanstalten haben beträchtliche Mittel zur Unterstützung von Arbeitslosen bereitgestellt. Sie haben sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß die mit einer umfangreichen Arbeitslosigkeit verbundenen Sorgen und Entbehrungen...

Aus dem Lande.

Ausgang aus der Verhaftung Nr. 85.

- 1. Garde-Regiment, Potsdam. Grenadier Luitjen F r e e j e m a n n, Dielerheide, im Kreise Weener, bisher vermißt, verwundet. 5. Garde-Regiment, Spandau. Ref. Willi G o l d, Landsträßen bei Oldenburg, leicht verw. Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5. Gefr. Ernst G r a b e n t e i n, Leer, schwer verwundet. Gefr. Edward R a u m a n n, Westgasse im Kreise Aurich, leicht verwundet.

Nach genommen, Gustaf die eine, Rundqvist die andere Seite, Normann die untere Schmalkette gewöhlt; man mußte eigentlich nicht, wer den Ehrenplatz hatte, sondern glaubte die vier Sprecher eines Schicksalles vor sich zu haben. Doch führte Carlsson das Wort, und seine Aussprüche betonte er, indem er mit der Gabel auf den Tisch aufstieß. Er sprach von Randwirtschaf und Viehzucht; aber Gustaf antwortete entweder überhaupt nicht, oder mit Fälschung und Jagd. Normann unterfuchte ihn dabei, und Rundqvist spielte den unparteiischen Sonderer; warf dann und wann einen Scheit ins Feuer, damit kein Frieden ruffam; bis die Flamme an, wenn sie erlöschen wollte; stachelte nach rechts und links nach links; bewies der Gesellschaft daß sie alle gleich dumm und unwissend seien, daß er allein den Verstand gepädigt habe.

Gustaf antwortete Carlsson niemals direkt, sondern wandte sich immer an einen Nachbar; Carlsson sah ein, daß er von ihm keine Freundschaft zu erwarten habe.

Normann, der Königsfe, bergewisserte sich erst immer, daß er am Hausheern einen Mißfall hatte; nach dem sich zu richten war immer das Siderste.

„Werfel aufziehen, wenn man keine Milch hat, das lohnt nicht,“ lehrte Carlsson, „und Milch kann man nicht bekommen, ohne daß man Alee in die Gerbsthale sät. In der Randwirtschaf muß Kreislauf sein; eines muß auf das andere folgen.“

„Das ist ganz wie beim Fischen, nicht wahr, Normann,“ wandte sich Gustaf an seinen Nachbar. Man kann nicht die Strömungsnege sehen, ehe nicht die Schollen aufgehört haben; und man kriegt keine Schollen, ehe der Secht nicht gelacht hat. Das eine folgt aufs andere, und wenn man das eine fangen läßt, fängt das andere an. Ist es vielleicht nicht so, Normann?“

- Infanterie-Regiment Nr. 17, Mörchingen. Unteroftizier d. Ref. Gustav W ö f f e l, Zever, leicht verw. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37, Rosen. Off.-Stellvert. Friedrich D a k e, Apen, gefallen. Infanterie-Regiment Nr. 74, Hannover. Musikleiter Gottfried D o d n a f e l, Niepe im Kreise Aurich, gefallen. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 79, Oldenburg. (Neims am 25. 10. 14.) Ref. Leon Franz M i l e w s z y k v. d. 10. Komp., Krefin, Karthaus, leicht verwundet. Gefr. Hermann Joh. S c h w a r z v. d. 11. Komp., Uppgant-Schott, Norden, gefallen. Gestorben insolge Krankheit: Wehrmann Ant. Bernh. G r i m m e s von der 10. Komp., Emden, gestorben an Augenentzündung im Lazarett Nießel am 2. 10. 14. Ref. Aug. Gotth. Fr. L e i p e von der 10. Komp., Wittmund, gestorben an Typhus im Lazarett Pont-Faberger am 8. 10. 14. Infanterie-Regiment Nr. 7, Köln. Unteroftizier Paul D a n i e l von der 6. Batterie, Wilhelmshaven, gefallen.

Delmenhorst. Die Maul- und Klauenseuche, die auf zwei Gehöften der Gemeinde Sturj und den Viehbeständen i. Zt. ausgebrochen war, ist erloschen.

Emden. Die Eindeichungsarbeiten an der Rarteler und der Wyhofener Bucht, von der Mole des Emden Außenhafens bis zur Landspitze Knock, für die im ganzen 6 100 000 Mark im Etat der Bauverwaltung ausgeschrieben sind, scheitern nichtig vorwärts. Vorteile der Eindeichung besetzen aus darin, daß die aus dem Emsstrom und dem Außenhafen geförderten Baggermassen, die sonst in der Unterems und an anderer Stelle im Dollart wieder gelüßt werden mußten, auf dem Markt untergebracht und zugleich dem Emsstrom dauernd entzogen werden können, wodurch gleichzeitig eine Verbesserung der Hochwasserführung erreicht wird. Durch diese großzügige Eindeichung wird eine Landfläche von 1600 Gekrar besser Bonität gewonnen, von der rund 134 Gekrar der Stadt Emden zufallen. Sehr erfreulich ist es, daß trotz der ersten Zeitverhältnisse dieses Kulturwerk keine Unterbrechung erlitten hat, im Gegenteil, es wurde fröhlich gefördert. An Arbeitskräften herrscht kein Mangel, auch Leute aus Pflureußen finden hierbei Beschäftigung.

Aus aller Welt.

Laklose Rederei. Der Hauptmann des Landsturms, Wilson aus Erfurt, hielt an seine in Luxemburg stationierten Mannschaften eine Rede, in der er darauf hinwies, daß sie die Vorläufer der neuen deutschen Garnison für Luxemburg seien, das wieder deutsch werden müsse. Die luxemburgische Presse protestierte heftig gegen diese Rede und der Inspektor des Landsturms, Lehman, hat daraufhin offiziell erklärt, daß die Rede des Hauptmanns eine völlig private Äußerung sei. Weder die Reichs- noch die Militärbehörden teilten diesen Standpunkt und bedauerten lebhaft die Entgleisung Wilsons. Das Mißtrauen, das diese Rede weckte, dürfte damit freilich nicht beseitigt sein.

Ein russischer Student als deutscher Kriegsfreiwilliger. Wir lesen in der Kieler Zeitung: Seit drei Semestern studiert an der Universität N o r d a der aus Grodno in Rußland gebürtige stud. med. Schifmor, der zu Beginn des Krieges gleich einer Anzahl anderer Landsleute verhaftet, dann aber wieder freigelassen wurde. Er hatte sich jeinerzeit als Kriegsfreiwilliger beim Feldartillerie-Regiment in Gütstrow gemeldet und ferner beim Großherzoglichen Ministerium des Innern seine Naturalisierung beantragt. Vom Ministerium wurde ihm die beantragte Einbürgerung für den Fall in Aussicht gestellt, daß er einen Nachweis des zufälligen Militärfeldkommandos darüber erbrächte, daß seine endgültige Einstellung erfolgt sei. Jetzt ist dem russischen Studio vom Kommando die Mitteilung zugegangen, daß er am 1. Dezember als Kriegsfreiwilliger eingeteilt wird. Er

Normann stimmte ohne Widerstreben bei und wiederholte zur Sicherheit den Endreim, als er merzte, daß Carlsson zurückschlagen wollte: „Ja, so ist es; das eine fängt an, wenn man das andere fangen läßt.“

„Wer läßt einen fahren?“ rief Rundqvist dazwischen, der die gute Gelegenheit nicht vorbegehen ließ.

Carlsson, der den Schwanz eines Aokauges zwischen den Zähnen hatte, machte heftige Gebärden mit den Armen, um das Gespräch wieder nach seiner Seite zu wenden. In das Geräusch der andern aber mußte er einstimmen, obwohl sie mehr aus Schadenfreude grinsten, daß die Randwirtschaf beiseite geschoben wurde, als über den billigen Wit.

Von seinem Erfolg ermuntert, machte Rundqvist Variationen über das glückliche findende Thema; ein ernstes Wort fand keinen Zuhörer mehr.

Als das Freilicht zu Ende war, kam die Alte und hat Carlsson und Gustaf, mit ihr nach dem Viehstall und auf die Felder zu geben, um über die Verteilung der Arbeit zu sprechen und zu beraten, was zu tun sei, um den Hof in besten Stand zu bringen. Danach würden sich alle in der Stube versammeln, um die Predigt zu lesen.

Rundqvist legte sich beim Herd aufs Holzfaß und steckte sich eine Pfeife an. Normann nahm seine Handharmonika und setzte sich in den Vorbau, während die andern nach dem Viehstall gingen.

Carlsson fand mit einer gewissen Befriedigung seine schlimmsten Befürchtungen übertroffen. Zwölf Kühe lagen auf den Ämten und fraßen Moos und Stroh, da das Futter zu Ende war. Jeder Versuch, sie aufzurichten, war unmöglich. Nachdem Carlsson und Gustaf sie auf die Weine zu bringen versucht, indem sie ihnen eine Wohle unter den Bauch schoben, überließ man sie vorläufig ihrem Schicksal.

wird also gegen Rußland kämpfen, während ein Bruder in den russischen Reihen gegen Deutschland kämpft.

Zwei Liebesgabenbriebe in Halle a. d. S. verurteilt. Der Kapazierer Th. stand vor der Strafkammer, der im Oktober auf einem Postamt als Hilfsbeamter beschäftigt worden ist. Als in der Zeit zweimal kleine Liebesgabenbäckchen mit Zigarren und Schokolade verpackt waren, fiel der Verdacht auf Th. Am Abend des 18. Oktober wurde Th. bei einem dritten Diebstahl erlatp und sofort verhaftet. Man hat den dringenden Verdacht, daß noch ein Mädchen, das am gleichen Tage verhaftet, durch Th. entwendet worden ist, doch ließ sich das nicht nachweisen. Den Diebstahl in den drei Fällen gestand er vor Gericht unumwunden ein. Der Staatsanwalt bezeichnete die Tat als höchst ehrlos. Er beantragte zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an, und erkannte auf die beantragte Strafe. — In einem anderen Falle stand ein Buchdrucker B. vor dem Gericht. Er war ebenfalls einige Zeit auf dem Postamt als Hilfsbeamter tätig. Auch er wurde, nachdem sich nach dem Verschwinden einiger Mädchen mit Zigarren, Zigaretten und Schokolade der Verdacht auf ihn gelenkt hatte, auf frischer Tat erlatp. B. der bisher noch völlig unbescholten war, gestand unter fortgesetztem Weinen den einen Fall ein, bestritt aber einige weitere um zur Last gelegten Fälle, so daß er erst durch Zeugen überführt werden mußte. Da er bisher unbefristet ist, erkannte das Gericht gegen B. auf 1 1/2 Jahre Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Die Höhe der Strafen wurde damit begründet, daß hier nicht einfacher Diebstahl vorliege, sondern ein Verbrechen nach § 133 des Strafgesetzbuches, der den Diebstahl an Gegenständen, die jemand amtlich anvertraut erhalten hat, besonders hart sühnen will. Außerdem führte das Gericht als strafschärfend an, daß es sich bei den Diebstählen um Dinge handelte, die den sühner ringenden Soldaten ihr Los erleichtern sollten. Die Verurteilten sind jetzt um so geringer Werte willen durch die hohen Strafen Zeit ihres Lebens vernichtet. Möge ihr Schicksal anderen eine Warnung sein!

Drahlose Post. Der Kranck. Zig. wird von der Schweizer Grenze gemeldet: Wie der Temps erzählt, hat sich zwischen der deutschen und der französischen Hauptstation für drahlose Telegraphie, dem Turm von N a u e n und dem Eiffelturm in Paris ein gemeinter Meinungsaustrausch vollzogen. Der Turm von Nauen hatte festgelegt, daß der Eiffelturm seine Wellen empfang. Er telegraphierte deshalb an einem der letzten Abende direkt an den Eiffelturm, indem er unter Anweisung auf das letzte Communiqué des französischen Generalquartiers fragte:

Wo brachtet Ihr den Plan zum Scheitern? Wo herrt Ihr unsre Kräfte aus? Die Nachricht war doch wirklich päntisch, O Eiffelturm, und wenig ehrlich.

Der Eiffelturm antwortete sofort in deutscher Sprache:

O, deutsches Gev. heßt Du vergessen, Daß Dich Paris am Sedantag Ermartete zum Wittgenstein? Wo herrt Du Dich her, frag'! Wahrscheinlich nahmst Du vorliebte Mit unserm Geit im Parment. Doch guter Wein wird schlecht für Diebe, Und Feinden paßt nur unter Stahl. Ja, glaubt Ihr, daß die ganze Welt Eure Kräfte für Waghelst hält? Und daß all Eure Plunkereien? Die Deutschen vom Feinde befreien? Doch Eureer schon fingerten Siege. Sinkt Deutschland langsam in die Tiefe.“

Der Temps bemerkt dazu, er wisse nicht, ob sich der Turm von Nauen für geschlagen halte, aber jedenfalls habe er nicht geantwortet, und so habe der Eiffelturm das letzte Wort behalten.

Schwasser.

Sonabend 28. Novbr.: vormittags 9.45, nachmittags 10.30

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeiterfußbestimmungen aufs genaueste und dringt auf deren Umhaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Eurer Pflicht!

Carlsson schüttelte bedenklich den Kopf, wie ein Arzt, der ein Sterbedeict verläßt; sparte aber seine guten Rat-schläge und Verbesserungsvorschläge für später auf. Mit dem Aoksenpaar hand es noch schlimmer, da es eben mit dem Pflügen fertig geworden war. Die Schafe hatten nur Hinde zu knuppren von den längst abgegriffenen Raubhühnern. Die Schwinde waren mager wie Jagdhunde. Die Sühner liefen im Viehhof umher, auf dem Misthaufen zerstreut waren, von denen das Wasser in Pfäulen abfloß. (Vorfekung folgt.)

Literarisches.

Heft 8 der Neuen Zeit vom 27. November hat folgenden Inhalt: Die Internationalität und der Krieg. Von A. Kantsch. — Kriegsergebnisse in Italien. Von Oda Uberg. — Sozialpolitische Kriegsforderungen an den Reichstag. Von Paul Kirch. — Der Krieg und die Krankenversicherung. Von Rudolf Wisse. — Notiz.

„Der europäische Krieg, Historische Darstellung der Kriegsergebnisse vom 1914.“ Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in 4 Hefen, jedes mit 4 Bogen Inhalt, Großformat, 40 Pfennig. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher drei Hefte ausgegeben. Von A. Hembergers „Der europäische Krieg“, historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914, sind nunmehr Heft 2 und 3 erschienen; sie bejahen voll und gütigen Eindruck, den bereits die erste Lieferung hervorgerufen hat. Die illustrative Ausstattung des Werkes ist ganz ausgezeichnet. Der Verfasser hat sich bemüht, die ersten Kämpfer zur Mitarbeit heranzuziehen und neben der heute unentbehrlichen Photographie hinein reichlich Originalzeichnungen von hoher künstlerischer Wirkung. Auf Druck und Ausstattung ist großer Wert gelegt; auch große Orientierungskarten finden den Lesern beigegeben.





# Bekanntmachung.

Ich kaufe auf einer vierzehntägigen Geschäftreise 1 Waggon

# allerbester Schuhwaren.

Ganze Bestände von Fabriken, die still liegen. Es kommen zum Verkauf:

Grosse Posten Herren-, Damen- und Kindertiefel in bester Ware.  
Grössere Quantitäten warme Winter-Schuhwaren, alle Gattungen.

See-, Schaff-, Knie- und Touristentiefel, bestes schweres Arbeits-Schuhwerk für Zivil und Militär (Handarbeit), Pomm. Keilpantoffeln.

## Grosse Vorräte in warmgefütterten Schaff- und Kniestiefeln mit Holzsohlen.

Grösstes Lager in Wilhelmshaven und Rüstingen. Ich bin in der Lage, beste Ware noch billig zu liefern.

Wilhelmshav. Strasse 10 **H. Hinrichs** nahe bei Gebrüder Lessers

**Bekanntmachung.**  
Die hiesige Stadtkämmerei ist wegen der grossen Anzahl Kriegsauszahlungen am Dienstag, den 1. Dezember d. J., für Einzahlungen geschlossen.  
Rüstingen, 27. November 1914.  
Stadtmagistrat.  
Dr. Lueten.

**Arzte** bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel  
**Kaiser Brust-Caramellen** mit den 3 Tannen.  
Millionen gebrauchen sie gegen **Husten** Heiserkeit, Verkehlung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!  
6100 mit best. Zeugnisse von Ärzten und Patienten verbürgen den sicheren Erfolg.  
Appetitregende feinschmeckende Bonbons.  
Patet 25 Pf., Dose 50 Pf., Kriegspat. 15 Pf., kein Porto zu haben in Apotheken sowie in Rüstingen bei:  
Rid., Lehmann, Billale, J. H. Daniels, E. Schmidt, W. J. Schilde, E. Grossens, Apotheker, F. Ehr. Gartens, Herrn. Ente, Kolm., Müller, H. Jühr. Kemmers, S. Christoffers.

**Wohnungs-Nachweis des Hilfsvereins Rüstingen.**  
Wilhelmshavener Strasse 63, Zimmer 7. [6254]  
Geöffnet 11 bis 12 Uhr und 4 bis 6 1/2 Uhr, ausser Sonnabend nachm. Einjahresgebühr 25 Pf. Fernspr. 79 u. 1165 (nur f. Wohnungssamml.)

Angebote	Gefuche
4 vier- bis siebenräumige Wohnungen, 1 dreiräumige Wohnung, 1 zweiräumige Wohnung, 7 möbl. Zimmer und Logis.	4 fünf- bis sechsräumige Wohnungen, 15 vier- bis sechsräumige Wohnungen, 37 dreiräumige Wohnungen, 30 möbl. Zimmer u. Logis.

**Arbeitsvermittlungsstelle** des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmshavenerstr. 63 (Rathaus).  
Fernspr. Nr. 79 und 1165. Für Arbeiter kostenlos.  
Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 4 bis 6 1/2 Uhr nachm. (ausser Sonnabends nachmittags). [6255]

Offene Stellen:	Stellenjuchende:
10 Arbeiter, 12 Laufburschen, 10 Stundenfrauen, 32 Kleinstmädchen, 1 Lehrfräulein, 1 Lehrling für Lebensmittelbrände.	2 Fakker, 1 Schiffsführer, 1 älterer Schreiber (bei behöbl. Ansprüchen), 2 Schloffer, 1 junges Mädchen (möchte den Haushalt erlernen).

**Suchen per sofort**  
2 schulfreie Laufburschen  
3 jg. Mädchen f. die Backstübbedienung  
3 schulf. jg. Mädchen z. Zettelannähen  
Gebr. Lessers.

**Einswarden.**  
Sonntag, den 29. November, Anfang 7 1/2 Uhr abends:  
**Vaterländischer Abend**  
in Bultmanns Gasthof.  
Der volle Erlös wird den beiden Frauenvereinen Bloxen und Einswarden-Friedrich-August-Hütte überwiesen.  
Eintrittskarten (nur an der Kasse zu haben) kosten 50 Pf. Weitere Gaben für diesen edlen Zweck werden jedoch gern entgegen genommen. [6170]  
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein  
Der Fest-Ausschuss.

**ARIETE THEATER ADLER**  
Nur 4 Tage!  
Täglich abends 8 Uhr  
**Kam'rad Männe**  
Volksposse mit Gesang in drei Akten von J. Kren und Georg Okonkowsky.  
Heute Freitag [6246]  
Nichtraucher-Abend.

**Bekanntmachung.**  
Hilfsverein zur Unterstützung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern.  
Unsere Sammelstellen befinden sich im Rathhaus (Zimmer Wilhelmshavener Strasse, von 6 bis 7 Uhr geöffnet, Götterstrasse 59, von 9 1/2 bis 11 Uhr geöffnet, Bismarckstrasse 155 (Roppeborn), von 5 bis 7 Uhr geöffnet, Geldstenden erbitten wir an unsere Bezirksämter, an die Geschäftsstellen der Rüstinger Sparkasse, an das Rathaus Jedelluststrasse, Zimmer 1 oder für die von uns aufgestellten Sammelbüchsen.  
Warenspenden, Kleidungsstücke usw. nehmen unsere Annahmestelle im Hause von Herrn Ziegeleibesitzer Friedrichs, Eberlestrasse 57 und obige Sammelstellen gern entgegen.  
Unterstützungsanträge sind anzubringen im Rathause, Bismarckstrasse, Zimmer 8.  
Der Arbeitsnachweis im Rathause Wilhelmshavener Strasse, Zimmer 7, ist geöffnet von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 6 1/2 Uhr nachmittags. Vermittelt wird Arbeit aller Art.  
Der Wohnungsnachweis im Rathause Wilhelmshavener Strasse, Zimmer Nr. 7, ist geöffnet von 11 bis 12 Uhr und 4 bis 6 1/2 Uhr.  
Die Kinderhorter am Mühlenweg (neben der Fortbildungsschule), im kleinen Schulgebäude Wilhelmshavener Strasse und im Hause Gde Grenz- und Beierstrasse nehmen täglich vormittags um 9 1/2 Uhr Kinder von Kriegsteilnehmern im Alter von 3 bis 6 Jahren auf.  
Die Beratungsstelle Wilhelmshavener Strasse 19, Bureau des Rechtsanwalts Koch, ist täglich geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags. Sie besorgt die unentgeltliche Unterstützung von Schriftstücken und Adressen aller Art an Behörden und Private, hilft bei Beschaffung von Urkunden und Ausweisen, gibt unentgeltlich Auskunft in Rechtsangelegenheiten, sowie Anleitung zur Erlangung von Unterstützung. [6041]

**Variété Metropol.**  
Am Sonnabend 28. d. M.:  
Täglich Gastspiel der beliebtesten **Kasino-Sänger**  
Dir.: E. Jöls. [6263]  
Geöff. Quartett u. Soloprogramm u. a.: Flottenreue, Lebensbild in 1 Akt. Scharf das Schwerdt. Schwant in 1 Akt.  
Metropol-Kino mit n. Bildern.

**Rohlen**  
für Selbstholer, Jtr. 1.30 Mt. Guthelme im Arbeiteramt und in unseren Verkaufsstellen erhältlich  
Werkt-Wohlfahrtsverein.

3 Rodschneider,  
1 Hofenschneider,  
1 Taghschneider  
sofort gesucht. [6259]  
**F. Wilke**  
Götterstrasse 34.  
Tüdt. Pressluft-Nieter und Stockhalter  
gegen hohen Lohn und Akkord gesucht.  
Brüdenbau Fleuder H.-G.  
Neue Torpedowerk.  
Montage Hebewerk.  
Gesucht ein Laufbursche nach der Schulzeit. [6256]  
Marktstrasse 27.

10 Gespanne für Kartoffelabfuhr gegen hohe Vergütung gesucht. [6252]  
Wohlfahrtsverein.  
Gesucht auf sofort 1 Dachdecker u. Arbeiter. [6248]  
Freierichs, Müllerstr. 9.  
Gesucht auf sofort ein stadtkundiger, solider Bierfahrer  
Friedr. Steinbach  
Jedelluststrasse 41. [6264]  
Maurer zum Putzen gesucht. [6257]  
Dangechäft Küster,  
Rüstingen, Roonstr. 194.

2 Tüdler z. Türeineinsetzen auf sofort gesucht. [6238]  
Bruno Janßen,  
Wollowit 6.  
1 Hausbursche im Alter von 16 bis 17 Jahren zum 1. Dezember gesucht. [6231]  
G. Somfeld, Bismarckstr.  
1 Waldfrau f. Montag gel. Brandt, Bierh., Müllerstr. 19 [6260]  
Gesucht 1 jung. Mädchen für leichte Hausarbeit für den ganzen Tag. [6229]  
Regenstin, Roonstr. 33, Wilh.  
Ein Mädchen für nachmittags gesucht. [6238]  
Wachtstr. 44, Postergeldsch.  
Umständehalber ein kräftiges Mädchen oder Frau zum Putzweirbeiten gesucht. [6253]  
Wilhelmsh., Straße 19.

Der Vorsitzende des Hilfsvereins.  
Dr. Lueten.  
Ein kleiner Hund billig zu verkaufen. [6241]  
Ratharmenstr. 3, 1. Et. l.  
Kinder-Klappstuhl zu verkaufen. [6245]  
Gerichtsstrasse 7, part. r.  
Ein Fahrrad gefunden. Abzugeben Fortifikationsstr. 159. [6258]  
Hinterhaus.  
Herren- u. Damenfahrrad neu und gebraucht, billig zu verkaufen. [6013]  
Wilhelmshaven, Borsenstr. 49, III. l.  
Wer Sorderung an den verstorbenen Vädemestier G. Sögl hat, wolle selbige innerhalb acht Tagen bei mir geltend machen. Der Vormund  
D. S. Bährmann.

**Pachtgesuch.**  
Wir suchen pro 1915 Weide zu pachten in nächster Nähe unserer Niederlage Wollstrasse 7, Rüstingen. [6240]  
Wilhelmsh. Aktien-Bräuerei.  
Einswarden.  
Verkauf von frischem Schweinefleisch  
am Sonnabend nachm. 5 Uhr in Drees Oalghaus. [6192]  
Portrait-Beder Bergförderung, Photogr.-Verein  
Meinmster. 10.  
Einfach möbl. Zimmer in der Nähe Mejer Weg sofort gesucht. Offerten u. A. B. 6228 an die Exped. d. Bl. erbeten.  
Mietverträge bei Paul Nugg & Co.